

## Gastkommentar

Von Wolfgang Lusak

# Die Sache mit den drei Briefen

Da sitzt er wieder einmal vor mir, der Konzern-Manager, ein Freund aus alten Tagen. Fesch, grauhaarig, braun gebrannt, diskret elegant gekleidet, souverän, abgeklärt, fast leise von Erfolgen in der dünnen Luft der Chefetagen berichtend. Sagenhafte Spitzengehälter, Boni und Aktiengewinne deutet er mit Augenzwinkern an. Wäre da nicht so etwas Trauriges, gar Resignatives an ihm ...

Früher erzählte er häufig folgende Geschichte: „Der neue Company-Manager übernimmt von seinem Vorgänger, der zu höheren Aufgaben aufgestiegen ist. Er bittet seinen Vorgänger um ein paar Ratschläge. Der übergibt ihm drei Briefe und erklärt ihm, dass er bei Schwierigkeiten Brief 1, bei weiteren Problemen Brief 2 und bei hartnäckigen Sorgen Brief 3 öffnen solle. Dort stünde dann alles, was zu tun sei.“

Nach einem nicht guten ersten Jahr öffnet der Neue Brief 1. Darin steht: „Beschuldige deinen Vorgänger und sage, die Altlasten müssten erst beseitigt werden.“ Nach einem sehr schlechten weiteren Jahr öffnet er Brief 2: „Kündige deine leitenden Mitarbeiter, erkläre, dass du neue, verlässliche Leute brauchst, um deine Ideen realisieren zu können.“ Nach einem wahrhaft katastrophalen 3. Jahr folgt Brief 3. Darin steht: „Schreibe drei Briefe.“

Ich kann nicht sagen, ob sich mein alter Freund immer an die Grundphilosophie dieser Geschichte gehalten hat. Ich kann nicht behaupten, dass er zu einem Menschen geworden sei, der über Leichen geht. Ich erkenne in ihm sogar grundvernünftige Vorstellungen über das Leben und die Welt. Aber ich sehe, dass er nicht glücklich ist. Geld allein macht eben nicht glücklich. Oder rede ich mir da nur etwas ein, weil ich nicht erreicht habe, was er hat?

W. Lusak ist Unternehmensberater und Gruppencoach für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Wien.

office@lusak.at

